

19.9. 2018 Windhoek

Etwas gerädert vom Nachtflug kommen wir in Windhoek an und werden von Manfred, bei dem unser Wagen untersteht, abgeholt. Wir sind ganz gespannt, wie es unserem Unimog geht und auch, ob wir die Ameisen erfolgreich bekämpfen konnten. Der Unimog springt problemlos an und wir fahren ins Urban Camp, wo wir unsere Taschen auspacken und alles verstauen, Sachen wieder finden (müssen) und den Unimog startklar und reisebereit machen.

Diesmal sind wir hauptsächlich wegen des Carnet de Passage hier, unser Unimog muss aus der südafrikanischen Zollunion bewegt werden. Eigentlich wollen wir nach Zimbabwe fahren, um unser Carnet zu erneuern, aber einheimische Freunde empfehlen uns Zambia, Zimbabwe sei noch zu instabil. Zudem geht in Zimbabwe gerade die Cholera um. Zambia liegt auch etwas näher, da würden wir etwas Fahrerei sparen.

21.9.2018 Okahandja, Otjiwarongo

Nachdem der Unimog mit Lebensmitteln, Wasser und Diesel befüllt ist, kann es losgehen. Der Wassertank ist auch soweit dicht und Ameisen sind keine zu sehen! Wir haben nun ein wenig Strecke zu bewältigen, bis Katima Mulilo sind es ca. 1300km... Dort, am nordöstlichsten Ende Namibias, am sogenannten Caprivi Streifen, befinden sich die Grenzübergänge nach Zambia und Zimbabwe. Man könnte sich also immer noch kurzfristig umentscheiden, man muss nur entweder rechts oder links abbiegen.

Am Nachmittag machen wir im „Kameldorn Garten“ in Otjiwarongo Pause. Als wir wieder losfahren wollen springt der Unimog nicht an. Was, gleich am Tag Eins ein Problem mit dem Unimog?! Wir sind doch gerade über 200km gefahren... Dr. mech. Werner findet recht schnell heraus, dass es die Batterie sein muss und kein Relais. Die Generatorbatterie wird ausgebaut, um eine der beiden Starterbatterien zu ersetzen. Der Test bestätigt die Diagnose: Eine Batterie hat nur 10.6Volt, d.h. eine Zelle ist kaputt. Wo kriegen wir jetzt eine neue Batterie her? Wir sind zwar in einer Stadt, aber natürlich passiert so was immer am Freitag nachmittag, wenn alle Geschäfte früher schliessen. Obwohl es schon viertel vor sechs ist, fahren wir noch bei Bosch Diesel Electric vorbei



und haben Glück. Die Mitarbeiter sind noch alle im Laden, weil Inventur geplant war, aber das Computersystem down ist. Freundlicherweise verkaufen sie uns noch eine Batterie.

Da es spät geworden ist und bald dunkel wird, fragen wir den netten Mitarbeiter, ob wir vor der Tür parken dürfen. Er rät uns davon ab, v.a. weil Freitagabend (= Partyabend) ist. Er schlägt vor, zum Riding Club Otjiwarongo zu fahren, dort gäbe es Platz und dort sei seine Bar. Wir sind uns nicht sicher, ob er mit „meine Bar“ seine Stammkneipe meint oder ob er wirklich der Barbesitzer ist, egal wir fahren ihm hinterher. Es ist wie ein Sechser im Lotto, Patrick ist tatsächlich der Barbesitzer, wir dürfen auf der Pferdekoppel stehen, wo es sogar Tische, Braaistellen und Stromanschluss gibt. Natürlich revanchieren wir uns mit ausgiebigem Konsum an seiner Bar.

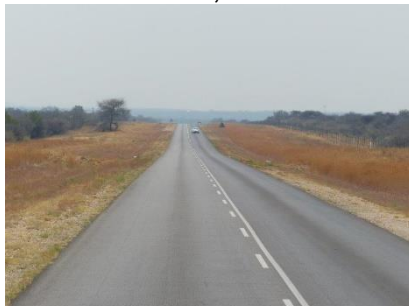
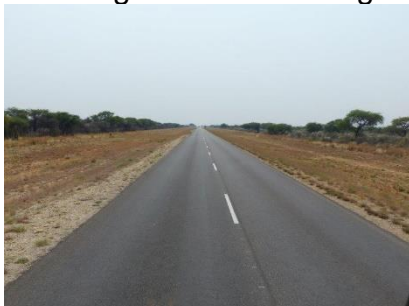


22.9.2018 Otavi, Grootfontein, Roy's Camp

Heute früh werden Pferde auf unsere Koppel getrieben, was für ein netter Anblick beim Frühstück. Patrick ist um 8:00 Uhr schon wieder da, um die Bar sauber zu machen, wie tapfer! Wir verabschieden uns herzlich, vielleicht schaffen wir es, auf der Rückfahrt nochmal vorbei zu schauen, wir kommen ja hier wieder vorbei.

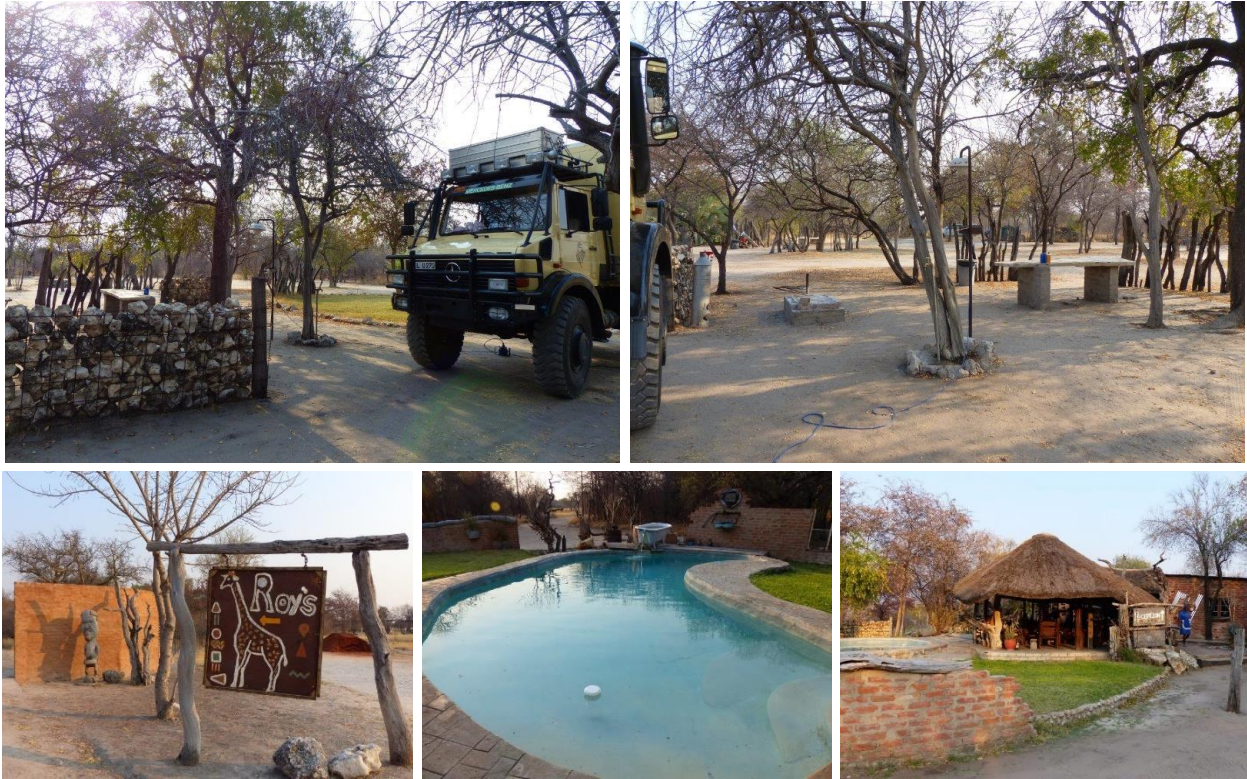


Via Otavi und Grootfontein fahren wir auf schnurgerader Strasse in nordöstlicher Richtung. Je weiter man gen Norden kommt, desto heisser wird es...



Um Otavi befindet sich das Hauptagrararangebiet von Namibia. Wir sehen grosse Kreisbewässerungsanlagen, die den fruchtbaren Boden bewässern.

Endstation ist heute Roy's Camp, ca. 50km hinter Grootfontein. Hier beginnt das Malariagebiet, wir müssen jetzt mehr aufpassen, uns keine Mückenstiche einzufangen. Roy's Camp ist ein nett angelegtes und liebevoll dekoriertes Camp mit kleinem Pool, Wasserloch für die Tiere sowie Wander- und Radfahrmöglichkeiten auf dem Gelände.



Zum Sonnenuntergang gehen wir zum Wasserloch und haben Glück, wir sehen ein paar Kronenduiker Antilopen und dann eine Herde von fünf Elands, die wir so lange beobachten, bis es ganz dunkel ist.

23.9.2018 Rundu, Katere, Shamvura

Am Wasserloch sind heute Morgen nur Perlhühner anzutreffen; anschliessend machen wir eine 4.5 km Wanderung, die ums Camp herum ausgeschildert ist.



Auf unserem Pirschspaziergang sehen wir nur eine Antilope...



Dann geht es weiter nach Rundu, durch endlose Buschsavanne gen Norden. Ziemlich genau in der Mitte zwischen Grootfontein und Rundu befindet sich die Kavangoland Veterinärkontrollstation.

Von Norden nach Süden darf man kein Fleisch und/oder Milchprodukte mitnehmen, in umgekehrter Richtung schon. Nördlich vom Veterinärzaun ist das gesamte Weideland kommunal, d.h. es gibt keine Zäune, die Tiere laufen frei umher. Die vorherrschende Maul-und-Klauenseuche und TB sind daher schwer zu bekämpfen und zu beherrschen. Im Süden ist das Weideland in privater Hand, die Tiere sind registriert und markiert.

Sobald man den Zaun überquert wird die Szenerie afrikanisch. Kleine Dörfer mit ihren Rundhütten säumen die Strasse, man muss immer wieder für Esel, Ziegen oder Rinder abbremsen und das ganze Gras ist abgeknabbert.





Wir fahren bis Katere zum Campingplatz Shamvura an der alten ungeteerten Strasse am Okavango Fluss gelegen. Im Norden Namibias ist alles dicht besiedelt, es ist schwer wild zu campen. Shamvura hat nette grosse Campsites, aber alles ist schon etwas runtergekommen, v.a. das Wasser ist total rostig und die Hände riechen nicht nur, sondern verfärben sich sogar rostbraun nach dem Händewaschen.



24.9.2018 Divundu, Nunda River Lodge

Von Shamvura fahren wir heute nur 90km bis Divundu und zur ‚Nunda River Lodge‘. Hinter Divundu beginnt der lange schmale Caprivi Streifen, ca. 400km lang und nur 50km breit. Dieser Streifen ist eine spezielle politische Konstruktion, die im „Helgoland-Sansibar-Vertrag“ von 1890 zwischen Deutschland und England geregelt wurde. In diesem Handel wurden Helgoland und Sansibar ausgetauscht, gleichzeitig bekam Deutschland durch den Caprivi Streifen Zugang zum Zambezi, wodurch sie einen Verbindungsweg zu den anderen afrikanischen Kolonien erhofften. Nördlich grenzt Angola und südlich Botswana an den Caprivi Streifen.

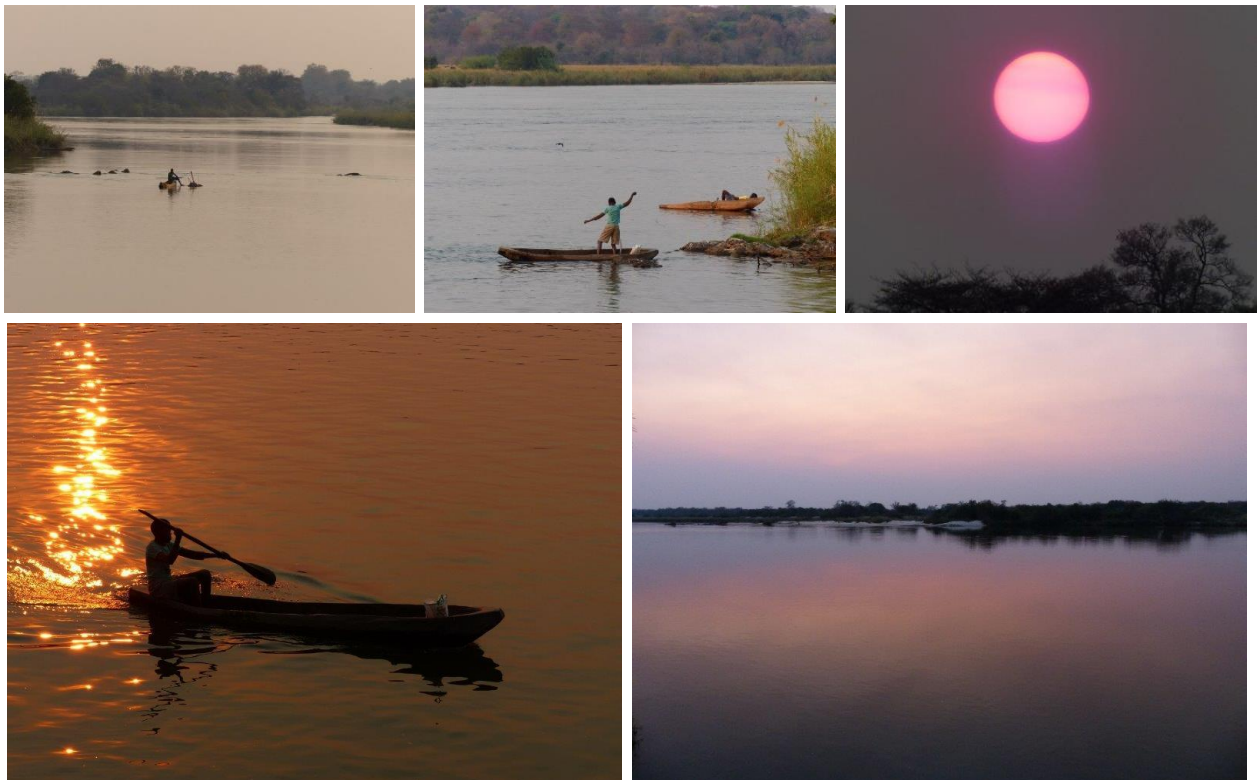
Nach Ende des Bürgerkriegs in Angola (1975 – 2002) als wieder Frieden herrschte, wurde der Caprivi Streifen zum Bwabwata Nationalpark umgewandelt. Bei unserem ersten Besuch im Caprivi 2001 durfte man nur mit offiziellem Regierungskonvoi nach Katima Mulilo fahren.

Auch im jetzigen Bwabwata Nationalpark, darf man auf diesem Trans-Caprivi-Highway nicht rechts oder links abfahren und muss die 200km bis Kongola durchfahren. Das wäre für heute zu weit gewesen.

Die Nunda River Lodge ist ein angenehmes, gut geführtes Camp mit Pool und Terrasse mit Flussblick. Da ist es gar nicht so schlecht, mal etwas früher im Camp zu sein.



Zum Sundowner genießen wir den Blick auf den Okavango Fluss. Ein paar Hippo-Ohren zeigen sich und wir beobachten einige Fischer im Mokoro Einbaum. Das Mokoro ist v.a. im Okavangodelta im Einsatz, wo das Wasser oft nur 50cm tief ist; man stösst sich mit einer Stange vorwärts. Meist können die Boote nur ein Jahr benutzt werden, bevor sie undicht werden. Daher gibt es jetzt vermehrt Mokoros aus Fieberglas, die denen aus Holz täuschend ähnlich sehen. Dies auch, um die letzten grossen Bäume zu schützen.



25.9.2018 Kongola, Malyo Wilderness Camp

Heute geht es schnurgerade nach Osten von Divundu bis Kongola, den Caprivi Strip entlang. Es ist eine etwas eintönige Fahrt, nur die Dörfer am Strassenrand und tierische Strassen-sperren bieten Abwechslung.

Die Strasse flimmert vor Hitze, tagsüber sind es 40C. Wir sehen viel abgebrannte Buschfläche entlang der Strasse. Ob es wirklich noch Deppen gibt, die ihre brennende Zigarette aus dem Fenster werfen?



Vom Baobab Baum, aufgrund seiner Früchte auch Affenbrotbaum genannt, heisst es, dass der liebe Gott sehr zornig war, als er die Baobabs schuf, so dass er sie kopfüber in die Erde pflanzte, die Wurzeln gen Himmel gestreckt.

Ein Baobab kann bis zu 1.600 Jahre alt, 40m hoch und über 270 Tonnen schwer werden. Der Stamm ist feuerbeständig.



In Kongola hat man die Möglichkeit direkt nach Katima Mulilo zu fahren oder die südliche Detour durch den Caprivi-Zipfel via Mudumu National Park und Mamili National Park nach Katima Mulilo zu nehmen.

Wir entscheiden uns für die Detour und wollen auf der Campsite der Namushasha Lodge bleiben, leider ist sie ausgebucht. Auch die Nachbarlodge Camp Kwando hat keinen Platz mehr frei. Das hat man vom Spontanreisen ohne Vorbuchung. Im Malyo Wilderness Camp ist aber noch etwas frei. Die Anfahrt nach Malyo führt über sehr sandige Piste zum Kwando Fluss, wo wir einen grossen Schreck kriegen, als wir die leicht baufällige Brücke sehen. Die Umfahrung durch den Fluss etwas weiter weg entdecken wir erst nach ein paar Minuten.



Das Malyo Camp ist riesig, direkt am Fluss gelegen, ausser uns ist nur eine Dreiergruppe Südafrikaner hier. Alles sehr entspannt, nur furchtbar heiss.



26.9.2018 Mudumu National Park, Nakatwa Camp

Wir wollen zum Mudumu National Park, der gleich um die Ecke liegt. Natürlich rauschen wir erstmal an der Park Tourist Reception vorbei, da wir nur auf das neue prächtige Tor schauen und das kleine vergilbte Schild an der rechten Seite übersehen. Schon im Nakatwa Camp angekommen, schicken uns die Ranger die 15km zum Eingang zurück... Der Mudumu National Park ist noch angenehm günstig, für zwei Personen zahlt man nur 90N\$ (knapp 6EUR) Eintritt incl. Camping.

Wir beziehen das Nakatwa Camp Nr.1, mit Flussblick auf den Kwando. Auf der gegenüberliegenden Uferseite liegt Botswana. Camp Nr.1 befindet sich unweit der Rangerstation. 2015 ist ein Tourveranstalter aus Swakopmund, Andi Meier, mit seiner Freundin auf der etwas entfernten Campsite Nr.3 überfallen worden, dabei wurde er erstochen... Da bleiben wir lieber in der Nähe der Ranger.



Inzwischen sind im Park auch Militär Kommandos stationiert worden, die die Wilderer bekämpfen. Wer nicht stehen bleibt, wird sofort erschossen, ansonsten ist der Wilderei nicht zu begeben.

Der Hippo Pool macht seinem Namen alle Ehre. Wir haben Glück, auf einmal tauchen immer mehr Hippos aus dem Wasser auf und tummeln sich zu Lande und zu Wasser.



Unser Lagerfeuer am Abend hält die vielen Insekten und Fliegen etwas fern. Bei 40C im Schatten macht ein Lagerfeuer allerdings weniger Spass.

Wir hören die Hippos neben uns im Fluss plantschen, kauen und grunzen. Ca. 130kg Futter müssen sie pro Tag zu sich nehmen. Zum Glück ist das Ufer hier zu steil, als dass sie auf einen Überraschungsbesuch vorbei schauen könnten...